

MUSEUMS - INFO

~~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~~

---

Nr. 89 / Januar 2004

---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

wenn Sie am Neujahrmorgen erwachen, ist der erste Schritt in das Jahr 2004 bereits getan. Sie brauchten dabei persönlich nicht einmal aktiv zu werden. Wie oft kommt es aber vor, dass eine Entwicklung gerade von *Ihrem* persönlichen ersten Schritt abhängt. Eine östliche Weisheit sagt: "Auch der *längste* Weg beginnt mit dem ersten Schritt." Ich ergänze: "Auch der *schwerste* Weg beginnt mit dem ersten Schritt". Dabei meine ich, dass der erste Schritt manchem besonders dann sehr schwer fällt, wenn es darum geht, auf einen anderen Menschen zuzugehen; sei es, dass man den Kontakt mit einem fremden Menschen sucht oder sei es, dass ein Zerwürfnis - vielleicht auch nur ein Missverständnis - den Kontakt mit guten Bekannten unterbrochen hat. Ohne den ersten Schritt werden wir unser Ziel aber nie erreichen. Deshalb möchte ich Ihnen Mut machen für das vor uns liegende Jahr, oft und fest entschlossen den ersten Schritt zu wagen.

Für 2004 wünscht Ihnen

viel Freude und wenig Tränen

Ihr

Erwin Büsching

Beiratsmitglied

---

## **Es sagten:**

**Plato:** (griechischer Philosoph, \*427, † 347 v. Chr.)

"Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen"

**Seneca,** Lucius Annaeus, (röm. Dichter und Philosoph, \*um 4. v. Chr., † 65 n. Chr.)

"Nicht, weil es schwer ist, fangen wir es nicht an, sondern weil wir es nicht anfangen, ist es schwer."

---

## **Wussten Sie schon, ....**

.... dass der 1. Januar als Jahresanfang erst 1176 durch ein kaiserliches Dekret allgemein eingeführt wurde?

.... dass von Kaiser Wilhelm II. zur Feier des 25-jährigen Erinnerungstages der Neugründung des deutschen Reiches am 18. Januar 1896 im weißen Saal des königlichen Schlosses in Berlin der Ausspruch verbürgt ist: "Ein Volk, ein Reich, ein Gott."?

.... dass die Juden ihr Neujahrsfest "Rosch haschana" nennen und im September feiern? Man wünscht sich dazu einen guten "Rosch".

Sehr wahrscheinlich kommt daher unser Brauch, sich gegenseitig einen nicht wörtlich zu nehmenden guten "Rutsch" ins neue Jahr zu wünschen.

---

## **Aktivitäten des Museumsvereins 2004**

Der Beirat des Museumsvereins hat sich in seiner Sitzung am 20. November 2003 mit dem Jahresprogramm 2004 befasst. Danach sind folgende Aktivitäten vorgesehen:

27./28. März, Ausstellung **Kunst rund ums Ei**

März o. April **Musik am Kamin**, eine Veranstaltung in Gemeinschaft mit der Musikschule Neukirchen-Vluyn e.V.

16. Mai Internationaler Museumstag in den Sommerferien, Aktionstag für Kinder  
September Besuch des Schiffahrtsmuseums in Emmerich. Gemeinschaftsveranstaltung mit dem HVV Neukirchen

13. November Spielebörse in der Kulturhalle

im Dezember **Advent im Museum**

Außerdem sind für den Lauf des Jahres 2004 geplant:

Eine Sonderausstellung unter dem Motto: **Die (19-) 50-er werden 50!**

Ein Liederabend und / oder eine Lesung.

Das endgültige Jahresprogramm 2004 wird allen Mitglieder übersandt. Außerdem wird zu den einzelnen Veranstaltungen gesondert eingeladen.

---

## **Sinnspruch**

---

Der Mensch, der an den nächsten denkt,  
der andern stets ein Lächeln schenkt,  
ist keine Selbstverständlichkeit!

---

## **Die Legende vom Hagelkreuz im Lasfonderfeld**

---

Glaube und Aberglaube lagen bei unseren Vorfahren oft dicht beieinander. Da ist es auch nicht weiter verwunderlich, wenn sich gelegentlich aus tatsächlichen Begebenheiten und ausschmückenden Erzählungen Legenden, Sagen oder Anekdoten bildeten, deren Wahrheitsgehalt teilweise dem von Volksmärchen nahe kommt, denen aber oft dennoch ein wahrer Kern innewohnt. Wegen ihres örtlichen Bezugs sind sie außerdem immer noch gut anzuhören. Eine dieser Geschichten ist die "Legende vom Hagelkreuz im Lasfonderfeld", die unser Mitglied **Anne Brüggestraß** in ihrem vergriffenen ersten Band der Serie "Damals" veröffentlicht hat und die wir hier mit freundlicher Genehmigung wiedergeben. Sie schreibt dazu:

"Vorbemerkung: Dieses Hagelkreuz gab es wirklich, denn eine Urkunde vom 5. Juni 1434 berichtet: 'Graf Friedr. zu Mörs und Sarweden belehnt in Gegenwart von Friedr. von Pelden und Gotthart Enbaven den Herm. von Iligen mit dem Gut Schuverie im Kirchspiel Neukirchen Honschaft Parbich mitten im Felde, da das Hagelkreuz zu stehen pflegte, einen Teil Artland, einer Weide und etliche Holzgewachs; ½ Morgen Hergeweide' (HstA Düsseldorf Mörser Lehns-Kopiar 20 a.b.)

Die Legende:

Tilman war der Hirte vom Lasfonderfeld, besser gesagt von der Honschaft Parbich. Er

hütete Tag und Nacht seine ihm anvertraute Herde. Er liebte es, in seinen Mantel gehüllt, dem Gang des Mondes zu folgen und seinen Gedanken beim Flimmern der Sterne nachzuhängen. Er war fast immer mit sich und seinen Tieren allein auf weiter Flur. So entwickelte er sich zum 'Spökenkiiker' (Geisterseher, Hellseher, d. Red.). Suchte er aber einmal Gesellschaft, trieb es ihn zum nächsten Winkelier (Händler mit Ausschank, d. Red.), bei dem er dann nicht nur *ein* Gläschen leerte. Er erzählte vom Spuk auf der Weide, der meist dann kam, wenn die Nächte auffallend wild und stürmisch waren. Die Geister erschienen ihm als feuerspeiende Pferde, entenfüßige Ochsen oder blökende Katzen mit Adlerflügeln. Zunächst taten sie ihm nichts; er bedeckte lediglich sein Gesicht mit dem Ärmel seines Mantels, um nicht mehr in die schrecklichen Fratzen schauen zu müssen. Er verstopfte seine Ohren, um all' das Brüllen, Krächzen, Blöken und Heulen nicht mehr zu vernehmen. Oder war es nur der Sturmwind in den alten, morschen Bäumen oder das Wetterleuchten am dunklen Himmel?

Er wußte auch von Elfen zu erzählen, die immer dann gegenwärtig waren, wenn der Mond in vollem Glanze erstrahlte, wenn der Wind in den Ästen der Eichen und Erlen am Rande der Weide spielte. Eins steht fest: Tilman glaubte fest an Geister!

Aber dann geschah es, keiner weiß mehr, ob er zu tief ins Glas geblickt hatte, oder ob leichtes Fieber ihm den Schweiß auf die Stirne trieb. Dieses eine Mal war er nicht gewillt, still zuzuschauen. Als ein Unwesen mit grünlicher Gesichtsfarbe, einem Ochsenkopf gleich, aus dessen Augen fortwährend Blitze zuckten, feuerspeierend um ihn herum tanzte und auch noch wie ein mächtiges Ross den Boden stampfte, da fuhr er hoch, die Haare standen ihm zu Berge, er polterte los, in der Hoffnung, der Spuk würde verschwinden. Doch in dem Augenblick, in dem er seine Flüche gen Himmel schleuderte, brüllte das Untier laut auf und riß aus, als wäre es von der Tarantel gestochen worden. Ein heftiger Hagelschauer setzte plötzlich ein, der alles rundherum niedermachte.

Erst als die Sonne aufging, verblich der Spuk. Aber das Vieh kam nicht mehr zur Ruhe. Es fraß nicht mehr und magerte zusehends ab. Ein Unglück jagte das andere. Tilman wußte nicht mehr ein noch aus. Die ihm anvertraute Herde wurde klein und kleiner. Doch das Schlimmste war, daß die Hagelschauer jeden Tag auf's Neue kamen.

In ihrer Sorge um Vieh, Weiden und Äcker kamen die Pächter der umliegenden Höfe zusammen. Just in diesem Augenblick tauchte bei ihnen Henrich der kräftige Schmied auf. Er lachte über Spuk und Mißgeschick. 'Wenn's weiter nichts ist', rief er, 'ich weiß, wie man solchen Gespenstern begegnet. Gebt mir zwei Tage Zeit - und eine gute Herzensstärkung!' Gesagt - getan. Vor Einbruch der Nacht des zweiten Tages schleppte Henrich der Schmied ein riesiges Kreuz an, stellte es mitten im Feld auf. 'Hier ist es, euer Hagelkreuz' rief er mit lauter Stimme. Von da an hatte aller Spuk ein Ende. Henrich hieß fortan in aller Munde 'der Hagelhenrich'."

---

## Volkswisheit

---

"Was die öffentliche Meinung wirkt,  
Könnt am Aberglauben ihr gewahren.  
Anstandshalber spottet jeder drüber,  
Aber niemand läßt den eig'nen fahren."

---

## "Hexen"

---

Von unserem Mitglied **Else Essers** erhielt ich vor einiger Zeit u. a. ein "Nieder rheinisches Sagenbuch von E. Bockemühl", das 1930 im Verlag Aug. Steiger in Moers erschienen ist.

Daraus passt zum heutigen Thema ein Beitrag unter obiger Überschrift:

"Allerlei Geschichten weiß Großmutter zu erzählen - von den Hexen und den bösen Geistern, die die Schwänze der Kühe zusammenbinden und die Pferdemenen pfechten heimlich in der Nacht, und so fest, daß man sie kaum wieder lösen kann; die den Bramstrauch melken - sie sagen einen Vers dazu, und es fließt weiße Milch daraus.

Und da ist die Nachtmahr am Niederrhein, die die Menschen in den Nächten unsichtbar zu quälen vermag, sich ihnen auf die Brust setzt

und Atem und Bewegung nimmt. Die Leute beten ihre Sprüche:

'Nachtmähr, Nachtmähr, lelk Dier,  
Komt van dese Nacht niet hier.  
Alle Boome sollt gy blaen,  
Alle Water sullt gy waen,  
Alle Grasspiere sullt gy telle,  
Dan komt se myn dese Nacht niet quäle.  
Heilebüdje, Ferkesschnüttje,  
Achter ons Huys do wont ene Mann,  
De Heilebüdje genesen kann.'

Jops. Nießen.

Ja, Großmutter weiß viel von alten Frauen, die sich verwandeln können: in einen Fuchs, der Hühner stiehlt, in junge Mädchen, die zum Tanze gehn - und wer mit ihnen tanzt, der muß sterben in der elften Nacht.

Und als der kleine Derk Großmutter fragte: 'Kannst Du Dich auch verwandeln?' - da ward sie böse und sah ihn zornig an, mit Augen, daß er richtig bange wurde.

Aber als die andern lachten und spotteten, daß alles dummes Gerede wäre, es gäbe keine Hexen und habe nie welche gegeben, da wurde Großmutter ganz erregt. Was, keine Hexen? Daß es wohl Hexen gäbe! Bei Krefeld auf dem Hülserberg, da tanzten sie heute noch. Hui - so fahren sie aus dem Schornstein heraus, auf Besenstielen reitend durch die Nacht. Und der Teufel mit dem Feuerschweif ist auch dabei. Es gäbe keine Hexen? Da sollten sie in stillen Nächten mal zum alten Kolk hingehen, da könnten sie sogar das Teufelsfeuer sehen. Und in den Nächten, wenn der Herbststurm pfeift! Ja, auch der Wind macht hui, hui ... aber das sei anders. Wer einmal das wahre Hexengeschrei gehört habe, der vergesse es sein Leben nicht mehr.

Da sei der Hülserberg, auf dem habe man - ach das ist noch gar nicht lange her - zwei Schädel gefunden. Und ihre Großmutter habe ihr doch oft erzählt, daß zwei Mädchen verbrannt worden wären. Sie hätten es selber gestanden, mit dem Teufel getanzt zu haben. Nein, sie wüßte das, und da könne man heute sagen was man wolle ... sie ließe sich nicht davon abbringen, daß es Hexen gäbe.

'Warst Du auch schon mal dabei?' fragte da

wieder der kleine Derk. (Und die Mädchen lachten.) Aber das war Grotmoder denn nun doch zuviel. Zornig stand sie auf und ging ohne gute Nacht zu Bett.”

---

### Es sagten ....

---

.... die Gebrüder Grimm in der “Vorrede” zu ihren “deutschen Sagen”:

“Um alles menschlichen Sinnen Ungewöhnliche, was die Natur eines Landstriches besitzt, oder wessen ihn die Geschichte gemahnt, sammelt sich ein Duft von Sage und Lied, wie sich die Ferne des Himmels blau anläßt und zarter feiner Staub um Obst und Blumen setzt. Aus dem Zusammenleben mit Felsen, Seen, Trümmern, Bäumen, Pflanzen entspringt bald eine Art von Verbindung, die sich auf die Eigentümlichkeit jeder dieser Gegenstände gründet und zu gewissen Stunden ihre Wunder zu vernehmen berechtigt ist. Wie mächtig das dadurch entstehende Band sei, zeigt an natürlichen Menschen jenes herzerreißende Heimweh.”

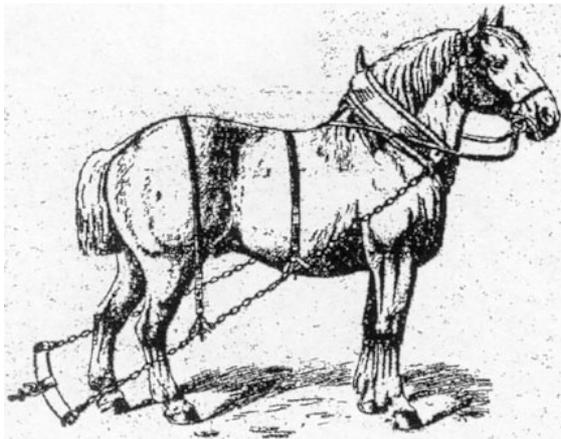
---

### Sprichwörter und Redensarten

---

(13) Man sagt: “Der schlägt über die Stränge”. Man meint: Der geht in seinem Lebenswandel etwas über die moralisch gebotenen Grenzen hinaus.

Wenn die Stranghalter für die Zugstränge



des Pferdes (s. Abbildung) sich etwas verschoben hatten, konnte es vorkommen, dass die Zugtiere beispielsweise beim Wenden oder Abwärtsfahren mit den Hinterfüßen über die Stränge, also aus dem ihnen vorgegebenen Bewegungsrahmen hinaustraten. Das führte leicht zu Störungen des Arbeitsablaufs mit dem Pferd, im schlimmsten Fall zu Stürzen.

(14) Man sagt (meist verächtlich): “Der alte Knacker.”

Man meint: Der alte Mann, der ist doch zu nichts mehr zu gebrauchen.

Bei der Herstellung des Leinens musste das Garn, wenn es von der Spule des Spinnrades genommen wurde, zu Strängen von annähernd gleicher Länge zu einem “Bind” gebunden werden. Dazu benutzte man Haspeln mit einem meist bereits damals genormten Durchmesser. Die Länge ergab sich aus der Zahl der Umdrehungen der Haspel. Eine zahnradgetriebene Zählleinrichtung an der Haspel erzeugte nach einer bestimmten Anzahl von Umdrehungen einen lauten “Knack”. Der Strang hatte seine vorgesehene Länge erreicht und konnte abgebunden werden.

Da meist der Großvater, der auf dem Hof keine schwere Arbeit mehr übernehmen konnte, für diese Arbeit an der (“Knack-) Haspel noch zu gebrauchen war, hat sich die Bezeichnung “Knacker” auf ihn übertragen.

(15) Man sagt: “Wer zuerst kommt, mahlt zuerst”.

Man meint: wer als Erster da ist, wird auch als Erster bedient oder kann sich bedienen, wird als Erster abgefertigt oder hat den ersten Zugriff usw.

So selbstverständlich, wie uns heute diese Regel vorkommt, war sie offenbar in früheren Jahrhunderten nicht. Sie bedurfte es immerhin einer quasi gesetzlichen Regelung, dass derjenige, der sein Korn zuerst zur Mühle brachte, dieses auch zuerst gemahlen bekam. Aufgeschrieben wurde das Zitat zuerst im “Sachsenspiegel”. Der Sachsenspiegel war das erste und bedeutendste deutsche Rechtsbuch. Darin hatte der sächsische Ritter Eike von Repgow zwischen 1221/24 das damals ungeschriebene Gewohnheitsrecht und die Regeln des sächsischen Stammes erstmals schriftlich zusammengefasst. Der Sachsenspiegel besteht aus zwei Teilen, Landrecht und Lehnrecht. Er erlangte gesetzsgleiches Ansehen und bildete die Vorlage von oberdeutschen Rechtsbüchern.